

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Bamidbar (4. Buch Moses), 30:2 - 36:13	במדבר ל, ב-לו, יג
<i>Haftara:</i> Jirmejahu (Jeremia), 2:4-28; 3:4	ירמיהו ב, ד-כח. ג, ד

Inhalt der Toralesung☆ *Gelübde und Schwüre (30:2-17)*

Gelübde und Schwüre müssen gehalten werden; bei Frauen kann unter bestimmten Umständen der Vater oder der Ehemann Einspruch erheben.

☆ *Kampf gegen Midjan (31:1-54)*

Mosche lässt gemäss G"ttes Auftrag 12'000 Soldaten Midjan angreifen. Sie schlagen es vernichtend und bringen grosse Beute mit. In Verbindung damit werden sie über das Kaschern von Gefässen belehrt.

☆ *Die Bitte von Reuwen und Gad (32:1-42)*

Die Stämme Reuwen und Gad, denen sich später die Hälfte von Menasche anschliesst, wollen sich östlich des Jordans niederlassen. Mosche gestattet es ihnen, sofern sie sich an der Eroberung des Landes beteiligen.

☆ *Stationen der Reise (33:1-49)*

Mosche zeichnet alle Orte auf, an denen das Volk in der Wüste gelagert hat; nebenbei werden einige wenige Ereignisse nochmals kurz erwähnt.

☆ *Eroberung des Landes Israel (33:50-34:28)*

Mosche fordert das Volk auf, das Land Kanaan in Besitz zu nehmen. G"tt beschreibt ihm die Grenzen des Landes und benennt die Stammesfürsten, die für seine Verteilung zuständig sein sollen.

☆ *Leviten- und Zufluchtsstädte (35:1-34)*

Die Leviim erhalten kein Land, aber besondere Städte. Sechs Städte sollen Zufluchtsorte für Menschen sein, die versehentlich jemanden getötet haben.

☆ *Zelofchads Töchter II (36:1-13)*

Damit der Besitz von Zelofchads Töchtern ihrem Stamm erhalten bleibt, sollen sie nur Männer aus Menasche heiraten. – *Chasak, chasak we-nitchasek!*

Inhalt der Haftaralesung

(Rödelheim: S.93 , Schma Kolenu: S.906)

Die zweite der drei Haftarot des Unglücks (תּוֹלַת דְּפִרְעוֹנִיתָא) wird stets nach dem Wochenabschnitt *Mass'ej* gelesen, auch wenn er (wie in diesem Jahr) mit *Mattot* verbunden ist.

G"tt wirft dem Volk Israel durch den Propheten Jirmejahu vor, Ihn verlassen und stattdessen fremden Götzen gedient zu haben, obwohl Er es durch die Wüste und ins Land Israel geleitet hat. Dass nun Zerstörung und Vertreibung drohen, ist die Folge davon, dass es an Ehrfurcht vor Ihm gefehlt hat. Alle Ermahnungen sind erfolglos geblieben – das Volk hat sich immer wieder erniedrigt und steht beschämt da wie ein ertappter Dieb. In der Not bittet es doch G"tt um Hilfe, muss sich aber sarkastisch fragen lassen, wo denn die Götzen sind, die es sich selbst geschaffen hat. Dennoch ist G"tt bereit, Sein Volk wieder anzunehmen.

Ein Märchen

Von David Bollag, Jerusalem

«Wenn ihr den Jarden überschreitet ins Land Kanaan (...), vererbt das Land und bewohnt es, denn euch habe ich dieses Land gegeben» (4. B. M. 33:51 ff.).

Es war einmal ein kleines, ausserordentliches Volk. Es lebte auf einer fernen Insel. Das Volk war nach einer langen, gefährlichen Schifffahrt auf die Insel gelangt, hatte sie erobert und sich auf ihr niedergelassen. Schon auf der Schifffahrt erhielt das Volk genaue Anweisungen für das Leben auf der Insel. Die Anweisungen waren sehr detailliert, passten genau zum Leben auf der Insel und ermöglichten dem Volk, während langer Zeit sicher und glücklich auf der Insel zu leben. Immer wieder versuchten wilde Seefahrer, sich der Insel zu nähern und sie zu erobern. Es gelang dem Volk aber fast immer, die Angreifer abzuwehren. Nur einmal wurde das Volk von seiner Insel vertrieben, konnte nach kurzer Zeit aber wieder in seine Heimat zurückkehren. Doch nach vielen Jahren wurde die Insel von einer riesigen Bande kriegerischer Seeleute angegriffen und erobert. Die meisten Inselbewohner wurden getötet oder gefangen genommen. Wenige jedoch konnten flüchten und sich auf ein paar kleine, unsichere Schiffe retten, mit denen sie entkamen. Die überlebenden Inselbewohner wussten genau, dass sie vermutlich während sehr langer Zeit nicht auf die Insel zurückkehren würden, und so stellten sie sich auf einen langen Aufenthalt auf See ein. Sie bauten sich immer grössere und immer sicherere Schiffe. Im Laufe der Zeit wurden die Schiffe so gross und sicher – und so luxuriös –, dass die ehemaligen Inselbewohner sich oft nicht mehr bewusst waren, dass sie sich auf Schiffen befanden und dass sie keinen sicheren Boden unter den Füßen hatten. Zudem erwarben sie sich schnell alle Fertigkeiten, die notwendig sind, um auf See zu überleben. Sie lernten gut schwimmen und tauchen, begannen Fische zu fangen und sich von ihnen zu ernähren, und sie verbesserten von Jahr zu Jahr ihre Schifffahrtskünste.

Mit der Zeit vergassen die ehemaligen Inselbewohner viele der Anweisungen, die sie für ihr Leben auf der Insel erhalten und an die sie sich dort gehalten hatten. Die Anweisungen waren jetzt grösstenteils nicht mehr relevant und entschwanden deshalb ihrem Bewusstsein. Ausserdem verloren die verschiedenen Schiffe, auf denen sich die Überlebenden aufhielten, den Kontakt zueinander. Deshalb erinnerten sie sich bald kaum mehr daran, dass sie einst ein Volk gewesen waren, das auf einer Insel gelebt und sich gemeinsam an Anweisungen gehalten hatten.

Trotz der relativen Sicherheit, die die ehemaligen Inselbewohner auf ihren schönen Schiffen empfanden und die sie sehr genossen, trugen sie eine ewige Angst in sich. Sie wussten, dass auf offener See jederzeit ein grosser Sturm ausbrechen kann, der ihr Überleben gefährden würde. Sie waren sich bewusst, dass in einem grossen Sturm die scheinbar sichersten Schiffe untergehen können. Bei Sturmgefahr verbreitete sich deshalb auf den Schiffen eine panische Angst, oft verbunden mit heftigen Diskussionen, ob es nicht doch besser sei, auf die Insel zurückzukehren. Die einen Schiffbewohner bezogen sich auf den oben zitierten Vers und argumentierten, dass die Anweisungen, die sie als Volk erhalten hatten, sie verpflichteten, auf der Insel zu wohnen. Die Insel sei für immer für sie bestimmt worden und sei ihr bester und natürlichster Wohnort. Das bedeute, dass es auch nachdem sie von der Insel vertrieben worden seien, dennoch ihre Pflicht sei, so schnell wie möglich auf die Insel zurückzukehren. Andere hingegen erwiderten, dass die Anweisungen sie zwar verpflichteten, auf ihrer Insel zu wohnen und zu verbleiben, dass diese Verpflichtung aber nur gelte, solange sie auf der Insel ansässig seien. Da sie durch den Gang der Geschichte nun aber von der Insel vertrieben worden seien, habe die ursprüngliche Anweisung ihre Gültigkeit verloren und sie von der Verpflichtung befreit, in ihre Heimat zurückzukehren.

Die Meinungsverschiedenheiten auf den Schiffen führten zu vielen heftigen und leidenschaftlichen Diskussionen, und wenn die ehemaligen Inselbewohner noch immer auf den Schiffen sind, so diskutieren sie noch heute. Doch eines Tages erhob sich ein äusserst weitsichtiger und mutiger Mann. Er hatte selbst miterlebt, wie ein Schiff beinahe untergegangen war, war tief erschüttert davon und wollte nun alle Schiffe zur Insel zurückkehren lassen. Er beteiligte sich selbst an den Diskussionen, schrieb Bücher, besuchte die Insel, rief einen grossen Kongress ein und erklärte allen ehemaligen Inselbewohnern: «Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen.» Seither kehren die ehemaligen Inselbewohner unaufhörlich und in immer grösserer Zahl in ihre Heimat zurück.

Legende zum Märchen: Die erste auf den Schiffen geäusserte Meinung ist diejenige von Nachmanides: Kommentar zur Thora, 4. B. M. 33:53; und Hasagot zu Sefer Hamizwot des Rambam, Mitzwat asse 4. Die zweite ist die des Maimonides, wie ihn die Megilat Esther zur obigen Hasaga interpretiert.

Masal Tov



Bar Mitzvah:

10.07.2010: Anlässlich der Bar Mitzvah von Gawriel Colthof sponsern Rafi und Elischewa Colthof den Kiddusch vom Schabbat anschliessend an den G'ttesdienst.

Wir wünschen allen eine schöne Sommerzeit.

Schabbat 9. Juli / 10. Juli 2010:

Eingang	19.55
Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.41
Maariv	22.21

Woche vom 11. Juli – 16. Juli 2010:

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
		Rosch Chodesch				
Morgens	07.45	06.30	06.45	06.45	06.45	06.45
Mincha/ Maariv	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55

Nächsten Schabbat Dwarim (16. /17. Juli 2010)

Eingang: 19.55, Mincha: 21.34, Maariv: 22.14

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2008 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Die Zusammenfassungen der Thora- und Haftaralesungen stammen von Herrn Prof. Dr. Joachim Mugdan und
werden mit seiner freundlichen Genehmigung nachgedruckt.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.